

Ralf Ruhl

Wenn Papa säuft

Das Thema »Alkoholismus der Eltern« in ein Kinderbuch zu packen ist ein mutiges Unterfangen. Der Versuch gelingt auch nur teilweise – aber er lohnt dennoch.

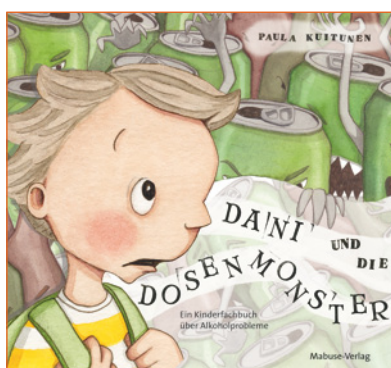
Seit mehreren Jahren bringt der Mabuse-Verlag regelmäßig »Kinderbücher für Fachkräfte« heraus. Das ist eine wunderbare Sache, denn häufig suchen Fachleute in Prävention und Beratungsstellenarbeit händeringend nach Material, das Kindern hilft, ihre Betroffenheit zu artikulieren. Geschichten, wie andere in ähnlichen Situationen mit einem Problem umgegangen sind, können ein guter Türöffner sein. Wesentlich ist dabei, altersgerecht die Themen aufzubereiten, typische Situationen als Hauptbestandteil der Geschichte darzustellen, Mut zur Selbsthilfe zu machen, einen Weg in die Zukunft zu zeigen – ohne dabei die Realität aus den Augen zu verlieren. Fantasie ist schön und kann helfen; Idealisierungen oder gar das Zeichnen von Idyllen kann aber dazu führen, dass Kinder sich unverstanden fühlen oder zu große Hürden für sich sehen, frustriert werden, das Ziel unerreichbar scheint.

»Dani und die Dosenmonster« nimmt sich des Themas »Alkoholismus der Eltern« an. Insgesamt ist der Alkoholkonsum in Deutschland in den letz-

ten Jahren stetig zurückgegangen, auch das bewusste Rauschtrinken von Jugendlichen hat seinen Höhepunkt überschritten. Dennoch nehmen 18% der Männer und 14% der Frauen täglich riskante Mengen Alkohol zu sich (Zahlen von 2017). Eine Abhängigkeit wurde bei über 100.000 Männern und gut 35.000 Frauen diagnostiziert. Etwa 2,5% aller Todesfälle werden auf Alkohol zurückgeführt, die Zahl der Erkrankungen ist immens. Gewalthandeln und Unfälle werden begünstigt, die sozialen Kosten des Alkoholkonsums gehen in die Milliarden. Das ist gut dokumentiert, eine Suchanfrage im Internet fördert schnell aktuelle Zahlen zu Tage. Dennoch gibt es einen Bereich, der bislang kaum erfasst und erforscht wurde: Etwa 6,5 Millionen Kinder, deren Eltern riskant Alkohol trinken, leben in Deutschland. Wie leben diese Kinder? Was bewegt sie? Wo bekommen sie Unterstützung?

Sauer riechender Schnarchpapa

Kinder wie Dani. Der hat die ersten Monate in der Schule hinter sich und freut sich, dass sein Papa immer da ist, wenn er mittags nach Hause kommt. Das führt zu häufigem Essen nach Wunsch und gemeinsamem Spielen. Der Grund wird auch



Paula Kuitunen

Dani und die Dosenmonster – Ein Kinderfachbuch über Alkoholprobleme

Frankfurt/Main: Mabuse Verlag 2019 | ISBN 978-3-86321-441-8

67 Seiten | 16,95 Euro | empfohlen ab 6 Jahre | [mehr Infos](#)



© joexx | photocase.de

genannt: Papas Firma ist pleite gegangen, er ist arbeitslos. Und dann steht da irgendwann eine Bierdose, Papa schnarcht auf dem Sofa. Dann werden es immer mehr Dosen, Papa bekommt immer wieder schlechte Laune.

»Das muss an den Dosen liegen«, sagt sich Dani und schmeißt sie alle weg. Große Dosenmonstervernichtungsaktion. Bei einer Woche im Schulandheim kann er seinem besten Freund von seinen Sorgen erzählen. Doch als er heimkommt, sind noch viel mehr Dosenmonster da als vorher. Und Papa riecht sauer und schnarcht noch lauter auf dem Sofa.

Glücklicherweise lebt die gute Tante fast nebenan, bei der klingelt er, kann sofort eine Woche bei ihr wohnen, die alarmiert auch sofort die Mutter, die auf wochenlanger Dienstreise ist. Auf unbekanntem Weg kommt Papa sofort in eine Klinik,

wo ihm von bärtigen, weißbekittelten Männern geholfen wird. Mama ist auf einmal auch wieder da, lächelt, alle reden miteinander und alles ist gut.

Familie – streitfreie Zone?

Ja. Schön wärs. Keine vollgekotzten Fußböden, kein dreckiges Geschirr stapelt sich in der Spüle. Immer gibt es Essen, gutes sogar, die Hausaufgaben werden erledigt, Hosen und Pullover sind stets sauber. Streit der Eltern kommt nicht vor. Von schlechten Noten oder auffälligem Verhalten in der Schule ist nicht die Rede. Auch nicht von der Angst des Jungen. Denn Alkoholiker sind unberechenbar in ihren Reaktionen. Was bei ihren Kindern zu Angst führt. Und zu unberechenbaren (angetriggerten) Reaktionen ihrerseits in ihrem Umfeld, vor allem der Schule.

Kinder wollen immer ihre Eltern schützen, bewahren daher »Familiengeheimnisse«. Reden eher selten mal eben mit den Kumpels auf der Klassenfahrt. Im Gegenteil, oft werden sie gemobbt, weil sie alte, muffige Klamotten tragen, schnell ausrasten oder sich anderweitig abreagieren. Diese Seite der nicht gerade pro-sozialen Bewältigungsstrategien auszublenden, halte ich für kontraproduktiv. Denn genau deswegen werden die Kinder ja in Beratungsstellen geschickt. Vom Jugendamt oder über Elterngespräche in der Schule. Es gilt, sie ernst zu nehmen und ihre Bewältigungsstrategien zu erkennen. Und die Kinder damit anzunehmen.

Denn die sind einsam mit ihrem Problem. Die gute Tante ist extrem selten. Denn oft haben sich die Verwandten und Freunde gerade wegen der Alkoholausfälle von den Eltern abgewandt. Und zwar von beiden, weil sie die Co-Abhängigkeit bemerken. Und den Dauerstreit. Vielleicht sogar die Schläge. Gegen Mutter und Kind. Das ist auch das erste, was Kinder mitteilen: Dass sie nicht wollen, dass die Eltern streiten. Dass Papa säuft, dass das der Anlass ist – das kommt oft erst während des Beratungsprozesses heraus.

Offenbar soll dieses Thema – Streit und möglicherweise Gewalt der Eltern – aus dem Buch herausgehalten werden. Ebenso die Rolle der co-abhängigen Mutter. Die wird merkwürdigerweise auf eine mehrwöchige Dienstreise geschickt. Hat nie etwas mitbekommen von der Sauferei ihres Mannes, ist auf keinen Fall Teil des Problems. Und ist vor allem super-gut drauf, als sie wiederkommt. Kann sie auch, schließlich sind ja alle Probleme gelöst, der Sohn bei der Tante, der alte Suffkopp in der Klinik. Wo ihm geholfen wird.

Schlecht funktionierendes Hilfesystem

Schön wär's. Entgiftung – ja, das geht flott. Weil akute Einweisung. Aber dann dauert's. In manchen Landkreisen bis zu eineinhalb Jahre, bis ein Therapieplatz gefunden wird. Wenn denn Papa einsichtig ist und den Alkohol als sein Problem betrachtet, sich als verantwortlich begreift dafür, etwas für seine Familie und sich zu tun. Und das auch aktiv angeht. Und die entsprechende Hilfe-

struktur vor Ort vorfindet. Was natürlich genauso für den Sohn und die Mutter gilt. Eine Menge Bedingungen, die – vor allem außerhalb der Metropolen – leider nicht überall gegeben sind.

Das ist meine Hauptkritik an diesem Buch: Dass so getan wird, als gäbe es ein gut funktionierendes Hilfesystem. Das Kind muss sich nur öffnen, schon weiß jemand Bescheid und schon läuft die Hilfe an. Ein solches Idyll haben wir in Deutschland leider nicht.

Und jetzt zum Positiven: Es gibt dieses Buch. Es hat eine altersgerechte Sprache, die Geschichte ist nachvollziehbar. Sie bietet jede Menge Möglichkeiten zum Nachfragen: »Wie ist es bei Dir? Kennst Du das?«

Der Dreh mit den Monstern ist witzig, der Held des Buches ergreift die Initiative und kippt die Dosen einfach aus. Großartig! Auch hier lässt sich sehr gut ansetzen, ressourcenorientiert, mit Bezug zur eigenen Erfahrung: Was hast Du schon alles unternommen? Und es zeigt einen Weg, wie die Situation tatsächlich geändert werden kann: Hilfe holen. Denn bei aller Kritik am System – im Moment haben wir kein anderes.

Ebenfalls positiv: die Darstellung des Vaters. Der ist kein prügelndes Arschloch, dem sein Kind egal ist. Im Gegenteil, er ist zugewandt und kocht Lieblingsessen. Und auf einer Zeichnung wird sein eigenes Dilemma dargestellt: die große, schwarze Gedankenwolke, gespickt mit negativen Selbstaussagen, wie »Ich bin ein Versager, ich kann nichts, was bin ich für ein Vorbild?«. Das scheint ein Vater zu sein, der erkennt, dass er mit den Zuschreibungen an Männlichkeit und Väterlichkeit nicht zurecht kommt. Der einen Weg sucht, mit seinem Selbstbild und den Erwartungen des gesellschaftlichen Männerbildes umzugehen. Aber dem weiter zu folgen wäre ein ganz anderes Buch.

Was ich mir wünsche? Eine Fortsetzung. Wie geht es weiter, wenn Papa aus der Klinik zurückkommt? Denn das Leben mit dem Alkoholproblem geht weiter. Selbst, wenn die Dosenmonster zunächst gebannt sind. Es geht weiter. Für alle. Auch für die Kinder.

**Autor**

Ralf Ruhl

Vater eines Sohnes und einer Tochter, lebt in Göttingen. Begeisterter Vorleser zu Hause, manchmal auch in Kita und Schule. Pädagogischer Mitarbeiter in der Männerberatung des AWO-Kreisverbands Werra-Meißner. Außerdem ist er seit über 25 Jahren journalistisch aktiv.

✉ Ralf.Ruhl@t-online.de

🌐 www.vaeter-zeit.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

📞 040. 38 19 07

📠 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Ruhl, Ralf (2019): Wenn Papa säuft. Paula Kuitunen's »Dani und die Dosenmonster« (Frankfurt/M. 2019; Rezension). www.maennerwege.de, Dezember 2019

Keywords

Alkohol, Co-Abhängigkeit, Eltern-Kinder-Beziehung, Hilfesystem, Kinderbuch

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.